



Dr. Bert Bauder
stv. Präsident der Landes Zahnärztkammer Baden-Württemberg

KOMMENTAR

DIGITALISIERUNG IN DEN ZAHNARZTPRAXEN

Die Zahnärzteschaft steht modernen Entwicklungen traditionell positiv gegenüber. Dies ist bei der Digitalisierung nicht anders. Es kommt uns jedoch darauf an, wofür diese Technik eingesetzt wird und wer die treibende Kraft dahinter ist. So sind digitale Prozesse wie CAD/CAM-Systeme oder digitaler Praxisworkflow, die den Behandlungsablauf optimieren können, längst in unseren Praxen angekommen und werden, da sie aus der Profession für die Profession entwickelt wurden, positiv aufgenommen. Ich verweise hier auf den Artikel auf Seite 14 f. über eine volldigitalisierte Praxis in Mannheim. Auch die neuen Möglichkeiten

durch die Verwendung künstlicher Intelligenz (KI) wie bei der Auswertung von Röntgenbildern (Stichwort „interne Zweitmeinung“) sowie das Angebot von Videokonsilen sind für uns nützlich, notwendig und willkommen.

Wo ich aber große Bedenken habe – und das ist in der Politik die hauptsächlich angedachte Form der Digitalisierung – sind digitale Verfahren, die den Praxen von außen auferlegt werden, um Daten für Dritte (Krankenkassen, Versorgungsforscher, Gesundheitsökonomien, Fachpolitiker und andere) zu sammeln. Hierbei entstehen in den Praxen bürokratische und finanzielle Aufwände, welche die Praxisabläufe negativ beeinflussen.

Wenn dann noch ein ehemaliger Bundesgesundheitsminister aus persönlicher Profilierungssucht unausgereifte und kaum getestete Prozesse über das ganze System stülpen möchte – E-Rezept und eAU lassen grüßen – sinkt die Akzeptanz in der (Zahn-)Ärzterschaft Richtung Nullpunkt. An dieser Stelle gilt es, sich für die Standespolitik einzusetzen und diese Form der „bürokratielastigen“ Digitalisierung zum Wohle der Kollegenschaft auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Dass dafür dicke Bretter zu bohren sind, steht außer Frage. Hierbei wünsche ich unseren auf Bundesebene tätigen Standespolitikerinnen und Standespolitikern viel Kraft und Ausdauer!